

Was Humboldt und Oeynhausen verbindet

Der weltberühmte Forscher Alexander von Humboldt hat den Erbohrer der ersten Solequelle gekannt und in seinem Hauptwerk gewürdigt. Beim Tischgespräch berichtet Ottmar Ette über diese Verbindung.

Jörg Stuke

■ **Bad Oeynhausen.** Fünf Jahre lang reiste er durch Südamerika und die USA, er durchquerte Russland und Sibirien bis zur chinesischen Grenze. Anfang des 19. Jahrhunderts war Alexander von Humboldt der wohl berühmteste Forschungsreisende der Welt. „Humboldt war fast überall“, sagt Ottmar Ette. Aber in Bad Oeynhausen war er wohl nie, wie der Professor aus Potsdam, der zu den weltweit anerkanntesten Humboldt-Forschern gehört, am Samstag beim Tischgespräch auf dem Inowroclawplatz erläutert. Und doch gibt es eine besondere Verbindung zwischen Alexander von Humboldt und Bad Oeynhausen, wie Ette deutlich macht.

Vor allem war es eine persönlich-professionelle Verbindung zwischen zwei Männern, zwei Bergleuten. Denn bevor Alexander von Humboldt 1799 zu seiner großen Amerikareise aufbrach, machte er eine Ausbildung an der Bergakademie im sächsischen Freiberg und arbeitete schließlich als Oberbergat im Bergbau des Preußen-Staates. Die Profession verband ihn mit Carl von Oeynhausen, ebenfalls Berghauptmann in Preußens Diensten. Der Berghauptmann von Oeynhausen, späterer Namenspatron der Stadt, macht sich 1830 im Bereich des heutigen Kurparks auf die Suche nach Salz – und findet eine Solequelle.

„Auch Humboldt hätte hier bohren können“

Dazu aber muss er tief hinab. 696,4 Meter tief ist sein Bohrloch nach 15 Jahren. Geböhrt allein mit menschlicher Kraft, ohne Motoren und Maschinen. Damals Weltrekord. Eine Leistung, die offensichtlich auch Alexander von Humboldt beeindruckte. „Carl von Oeynhausen war für Humboldt ein Bergbau-Fachmann, den er sehr schätzte“, sagt Ette. Und Jürgen Keimer, der das Gespräch in der Veranstaltungsreihe „Kulturcontainer“ des Preußenmuseums Minden moderiert, spitzt es so zu: „Alexander von Humboldt hätte für Bad Oeynhausen selbst die Rolle spielen können, die Carl von Oeynhausen sie hatte. Auch er hätte die Bohrungen hier durchführen können“.

Das tat Humboldt nicht, aber er hatte vermutlich brieflichen Kontakt zu Carl von Oeynhausen. Direkte Belege



Ottmar Ette (l.) beschreibt Alexander von Humboldt im Gespräch mit Moderator Jürgen Keimer als Vordenker von Ökologie, Humanität und Globalisierung.

dafür aber kennt auch Ette nicht. „Alexander von Humboldt hat 40.000 Briefe im Laufe seines Lebens geschrieben“, sagt Ette. Aus der Tatsache, dass aber keiner davon in Bad Oeynhausen abgeschickt wurde, schließt der Forscher, dass Humboldt auch nie hier war. Auch ein Brief Carl von Oeynhausens an den Berliner Forschungsreisenden ist nicht überliefert. „Humboldt hat in der Regel alle Briefe verbrannt, die er bekam, wenn er sie gelesen hat“, sagt Ette.

Und doch ist gewiss, dass es Kontakte gab. Denn Humboldt hat Oeynhausen in seinem Hauptwerk, dem „Kosmos“, erwähnt. „In einem Abschnitt über die Geologie Asiens beschreibt Humboldt die Bohrung Oeynhausens, bei der der preußische Berghauptmann offenbar auch chinesische Techniken angewandt hat“, berichtet der Humboldt-Forscher.

Späte Ehre durch einen Sprudel

Nun ist Ette selbst kein Bergbau-Experte. Doch er weiß immerhin: „Es ging dabei offenbar um eine Methode, den Schlamm während des Bohrens aus dem Bohrloch zu befördern.“ Damit, so Ette, stand



Alexander von Humboldt auf einem Ölgemälde von Friedrich Georg Weitsch aus dem Jahr 1806. QUELLE: HUMBOLDT-PLATTFORM

Oeynhausen bei Alexander von Humboldt „auf der Karte“. Und die Erwähnung in dem Kosmos-Werk trug dazu bei, den Namen Oeynhausens – des Berghauptmanns und des Ortes – bekannt zu machen.

Bad Oeynhausen ehrte Humboldt spät, aber tief schürfend für diese Unterstützung. 1972 und 1973 wurde im Kurpark die mit 1.034 Metern tiefste Quelle der Kurstadt erbohrt – und „Alexander-von-Humboldt-Sprudel“ genannt. „Eine absolut angemessene Würdigung“, so Ettes Einschätzung.

Bad Oeynhausen ist so mit einem Mann verbunden, der



Die Büste des Berghauptmanns Carl Freiherr von Oeynhausen vor dem Badehaus 1.

FOTO: JÖRG STUKE

gerade in den letzten Jahren erst als geradezu prophetischer Forscher und Wissenschaftler erkannt wird. Nach dem Tod der Mutter setzt Alexander von Humboldt sein Erbe für seine Reise durch Südamerika und die USA ein.

Dem Wissen eine Struktur gegeben

Dass er damals nicht in Auftrag und Abhängigkeit von einem Königs- oder Fürstenhaus unterwegs war, habe ihm einen unvoreingenommen, offenen Blick auch auf die politischen und sozialen Verhält-

Bad Oeynhausen: Humboldts Verbindung in die Kurstadt



■ Bad Oeynhausens tiefstes Bohrloch ist nach ihm benannt: Alexander von Humboldt war Anfang des 19. Jahrhunderts der berühmteste Forschungsreisende der Welt. Und obwohl Humboldt Bad Oeynhausen nie besucht hat, gab es eine Verbindung zum Bad und zu Carl von Oeynhausen, wie Wissenschaftler Ottmar Ette berichtet.

FOTO: JÖRG STUKE

nisse erlaubt, erläutert Ette. „Er war Zeit seines Lebens ein überzeugter Gegner von Sklaverei und Kolonialismus“, so der Humboldt-Forscher. Er attestiert Alexander von Humboldt ein „geradezu erotisches Verhältnis zum Wissen“. „Er war ein Besessener.“

Aber einer, der sein Wissen nicht nur sammelte und anhäufte, sondern es strukturierte und vernetzte, wie Ette ausführte. So erkannte Humboldt schon früh Zusammenhänge, etwa der Ökologie und Mechanismen der Globalisierung, die heute hoch aktuell sind. Weitere gute Gründe für den Bad Oeynhausener Verein „Agora“, das Verhältnis von Alexander von Humboldt zu Bad Oeynhausen weiter zu ergründen. Der Verein hatte schon dieses Gespräch mit Ottmar Ette im Veranstaltungsreigen des Preußenmuseums organisiert. Und Michael Scholz, Agora-Vorsitzender und Organisator der „Poetischen Quellen“, überlegt am Ende des kurzweiligen Gesprächs zwischen Keimer und Ette: „Sie wären doch auch ein hervorragender Gast für unser Literaturfest.“

Mehr über das Forschungsprojekt von Ottmar Ette zu Alexander von Humboldt gibt es auf der Plattform www.av-humboldt.de.